

Gegensätze und Widersprüche enthalten könnte. Doch ist dies glücklicherweise nicht der Fall, es herrscht im Gegenteil im ganzen Werke eine wohlthuende Einheit und Harmonie. Mögen die Scharen von Hungernden und Dürstenden unserer Tage in einsamen Stunden zu diesem Buche flüchten, um in ödem Lande voll Unkraut und Gestrüpp sich Geistesnahrung und Idealismus zu holen.

Abtei Neresheim.

*P. Otto Häring O. S. B.*

- 15) **Aus Ethik und Leben.** Festschrift für Josef Mausbach zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres (7. Februar 1931). Herausgegeben von *Max Meinertz* und *Ad. Donders*. Gr. 8° (VIII u. 250). Münster 1931, Aschendorff. Brosch. M. 10.—, geb. M. 12.—.

Durch seine Verdienste um die Wissenschaft, vor allem der Moraltheologie, hat Mausbach diese Huldigungsfestschrift mit 21 Beiträgen von hervorragenden Vertretern der katholischen Wissenschaft reichlich verdient. Leider hat diese Ehrung ihn nicht mehr erreicht. Knapp eine Woche vor seinem Ehrentage hat ihn der Tod uns entrissen. Bei der Vielfältigkeit der Beiträge ist es schwer, auch nur eine Übersicht darüber zu geben. Von der Religion der Urvölker an bis zu den neuesten Problemen und Streitfragen sind schier aus allen Epochen interessante Details herausgehoben und kurz und knapp behandelt worden. Allen Verehrern Mausbachs, wie allen Liebhabern der geschichtlichen und gegenwärtigen Probleme der Ethik kann diese Festgabe bestens empfohlen werden.

St. Pölten.

*Dr. Alois Schrattenholzer.*

- 16) **Die soziale Frage.** Von *Otto Schilling*. Mit einem Geleitwort von Sr. Eminenz dem H. Kardinal *Dr. Bertram*, Erzbischof von Breslau. Kl. 8° (VIII u. 359). München, Verlag Hueber. M. 5.—, geb. in Leinen M. 6.50.

Der rühmlichst bekannte und rastlos tätige Tübinger Professor Dr. Schilling beschenkt uns in dem vorliegenden Buch mit einer neuen trefflichen Gabe, die sicher vielen willkommen sein wird. Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen der sozialen Frage widerlegt er im ersten und allgemeinen Teile die falschen Lösungsversuche derselben von Seiten des Liberalismus und Sozialismus, dann entwickelt er kurz die christliche Gesellschaftslehre in Bezug auf Familie und Staat und die christliche Wirtschaftsethik (Ziel der Wirtschaft, Grundnormen, Privateigentum u. s. w.). Im zweiten und besondern Teil behandelt er die einzelnen Zweige der sozialen Frage (Arbeiter-, Agrar-, Handwerker-, Mittelstandsfrage u. s. w.).

Da eine so große Zahl wichtiger und vielumstrittener Fragen in dem Buche zur Behandlung kommen, können selbstverständlich die einzelnen Fragen nicht eingehend besprochen werden, aber der Verfasser hat es verstanden, die wesentlichsten Punkte geschickt zusammenzustellen, so daß man sich leicht und gut orientieren kann. Daß bei der sehr großen Zahl von schwierigen Fragen, die zur Behandlung kommen, alle mit ihm völlig einverstanden seien, wird der Verfasser wohl selbst nicht erwartet haben. So wird manchen die Begründung der Berechtigung des Zinsnehmens durch den *titulus legis civilis* nicht als ausreichend erscheinen. Doch das sind untergeordnete Punkte, die dem Werte des Buches keinen Eintrag tun. Die Darlegungen desselben sind sehr klar, die Definitionen genau und das Urteil über die einzelnen Fragen sehr vorsichtig und immer maßvoll. Wir können deshalb das Buch allen, die sich mit der sozialen Frage befassen, besonders den Geistlichen, nur dringend empfehlen. Wir haben zwar schon eine Reihe von Kompendien über die soziale Frage, aber das



vorliegende ist unseres Erachtens das beste und vollständigste von allen und berücksichtigt auch die allerneuesten Probleme, die auf katholischer Seite gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehen.

Vikt. Cathrein S. J.

17) **Leben und Wirken des Sozialpolitikers K. Frhr. v. Vogelsang.**  
 Nach den Quellen gearbeitet von Wiard Klopp. 8° (XII u. 478).  
 Wien 1930, Typographische Anstalt.

Frhr. Karl von Vogelsang hat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf sozialpolitischem Gebiet in Österreich eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Schon im Jahre 1883 schrieb ihm Graf Egbert Belkredi: „Was speziell die soziale Reform betrifft, ist Ihr Verdienst von allen, die daran etwas geleistet haben, das größte.“ Vogelsang selbst hat aber kein größeres Werk geschrieben. Er verbreitete seine Ansichten in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften. Namentlich lieferte er von 1874 bis 1890 die meisten Leitartikel für das Wiener „Vaterland“. Seit 1883 gab er auch die „Österreichische Monatschrift für christliche Sozialreform“ heraus. Eine eigentliche Biographie des bedeutenden Mannes fehlte uns bisher. Eine solche bietet uns nun Wiard Klopp in dem vorliegenden, nach den Quellen bearbeiteten, interessanten und lehrreichen Buche. Das Ziel Vogelsangs war eine entschiedene Sozialreform auf christlicher Grundlage. Die christlichen Grundsätze sollten auch auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete zur vollen Anerkennung gelangen. Das war gewiß ein edles Ziel, und an diesem Ziel arbeitete er mit selbstloser Hingabe und dem Feuereifer eines Konvertiten. Daß die Sozialreform in Österreich in Fluß kam, ist wesentlich sein Verdienst. Große Hoffnungen setzte er auf eine ständische Reorganisation der Gesellschaft. Er begegnete aber bei allen seinen Bestrebungen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die besonders in den damaligen verworrenen Parteiverhältnissen Österreichs ihren Grund hatten. Dazu kam, daß er trotz seiner rastlosen Tätigkeit ganz ungenügend honoriert wurde, so daß er nach seinem eigenen Ausdruck mit seiner Familie wie ein Kapuziner leben mußte. Es ist auch möglich, daß er in seinem Idealismus nicht immer das richtige Maß für das konkret Erreichbare fand.

So uneingeschränkt wir aber auch den lauteren Charakter, die hochherzige und edle, wahrhaft christliche Gesinnung Vogelsangs anerkennen, dürfen wir doch nicht verschweigen, daß er sich nicht in allen Fragen zur vollen Klarheit durchgerungen hat. So kämpft er stets gegen den Kapitalismus und die Geldwirtschaft ohne genau zu definieren, worin dieselben bestehen und inwiefern sie verwerflich sind. Das Geld wird in jeder kultivierten Gesellschaft eine große Rolle spielen. Auch der Begriff des Eigentums bleibt bei ihm im Unklaren. Ganz besonders aber schießt er über das rechte Ziel hinaus, wenn er jeden *Darlehenszins* als verwerflich bezeichnet und ihn gänzlich unterdrücken will. Er beruft sich auf die älteren Zinsverbote der Kirche, ohne zu beachten, daß dieselbe seit mehr denn einem Jahrhundert infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Stellung zum Zinsnehmen geändert hat. Alle Theologen lehren heute unter den Augen der Kirche, daß der landesübliche Zins erlaubt ist und fast alle kirchlichen Anstalten leben heute zum Teil von Zinsen. In diesen Punkten hat Vogelsang nicht günstig gewirkt. Wenn heute in einigen österreichischen Kreisen sehr unklare Begriffe über das Eigentum und den Zins herrschen, so ist das wenigstens zum Teil dem Einfluß Vogelsangs zuzuschreiben. Dabei bleibt bestehen, was wir über den Charakter und die edlen Gesinnungen desselben gesagt haben.

V. Cathrein S. J.